

Arnold A. Abbas

Die Kirche in Indonesien angesichts von Globalisierung und nationalistischem Separatismus

Im vorliegenden Artikel setzt sich der Autor mit den Folgen von Globalisierung für Gesellschaft und Kirche in Indonesien auseinander. Schwerpunkte sind die Auswirkungen auf einen neu entstehenden nationalistischen Separatismus. Hier ist das Engagement der Kirche für den Einheitsgedanken gefragt. Ein möglicher Weg ist die Stärkung der bisher vernachlässigten Regionen, um ein Nationalbewusstsein für die Einheit von unten zu ermöglichen und zu fördern.

Das Thema „Die Kirche in Indonesien angesichts von Globalisierung und nationalistischem Separatismus“ ist heute überaus aktuell. Diese Thematik ist deshalb besonders dringlich, weil Globalisierungspänomene schon ‚gewordene Wirklichkeit‘ sind, für jeden hier, ob in der Stadt oder auf dem Lande. Die rasante Entwicklung von Informationstechnologie und Verkehr erleichtert es den Menschen, an den Kommunikationsmöglichkeiten mit anderen in entfernten Kontinenten durch Telephon, Fax und E-mail (Internet) teilzunehmen. Sekundenschnell können Menschen so Kontakte im eigenen Lande, aber auch mit entfernten Weltgegenden, pflegen.

Jedoch, ist nicht schon das, was wir Globalisierung nennen, in unserem Begriff ‚Verbindung‘ (Anm.: indonesisch – *hubungan*) enthalten? Ist nicht dieses Phänomen von ‚Verbindung‘ schon seit viele Jahrhunderte bekannt, ist also Globalisierung ein historisch ‚altes‘ Phänomen? Die Teilhabe an der Globalisierung, so D. Held, oder in Striche gesetzt bei I. Wibowo, ist ein Prozess der Verschränkung aller auch entlegendsten Winkel dieser Erde unter der ‚Herrschaft‘ von Intensität, Geschwindigkeit und ökonomischer Dominanz, die in dieser Weise noch nie bekannt war. Ereignisse in entlegenen Orten, mit möglichen ökonomischen Fragen in Zusammenhang stehend oder auch nicht, beeinflussen uns unmittelbar durch bereits Geschehenes. Andererseits haben Entscheidungen, denen wir uns als Individuen ausgesetzt sehen, aber auch die wir selber treffen, oftmals schon globale Implikationen. Die Wahl unserer alltäglichen Speise übt beispielsweise auf Lebensmittelproduzenten erheblichen Einfluss aus, die eben durch funktionelles Tun das Leben bei uns und wiederum in anderen Teilen der Erde wesentlich beeinflussen. So ist der Mensch heute zur Einheit mit anderen verdammt – Einheit hier verstanden als Menschheit –, ob er es will oder nicht, ob er es mag oder ablehnt. In seinen Strukturen und seiner Dynamik wurde das Phänomen von Globalisierung bereits vor 150 Jahren von Marx und Engels im „Manifest der Kommunistischen Partei“ beschrieben, doch konnten von ihnen die konkrete Gestaltung dieses Prozesses verständlicher Weise nicht vorhergesehen werden.

Die Problematik, dass Globalisierung nicht ‚neutral‘ ist und sein kann, wird weltweit von vielen Menschen misstrauisch als Bestandteil des Hegemonialprozesses gesehen, eben abhängig von Ökonomie und Politik der entwickelten kapitalistischen Länder zu sein. Sogar U. Dochrow (2000) vom Ökumenischen Institut in Genf stellt diesen Prozess als ‚Verursacher‘ grundlegender Probleme dar, nämlich der sich verbreiternden Kluft zwischen arm und reich, der Zunahme von Arbeitslosigkeit, Verarmung und Verelendung, der Absenkung des Lebensstandards breiter Bevölkerungsschichten – sogar in den entwickelten Ländern des Nordens, der Anstieg von Kriminalität – auch Ausdruck psycho-sozialer Verelendung, und die erhebliche ökologische Krise. Für den französischen Ökonomen R. Cohen,

zitiert von S. Hadi in „Kompas“ vom 10. Juli 2007, der auch den zu diskutierenden Begriff in Striche setzt, ist der Prozess von Globalisierung gleichbedeutend mit dem Sinnbild für das Einlösen eines ‚ungedeckten Schecks‘: Anfangs werden Hoffnungen geweckt, die am Ende schließlich nur tiefe Enttäuschungen zu Tage fördern.

Im Kontext von Globalisierung werden die Rollen von Nationalstaat und nationaler Fähigkeiten immer mehr in Frage gestellt. O. Schumann (2004) erörtert die Entwicklung von neuem Nationalismus und Separatismus im Zusammenhang mit den Auswirkungen von Globalisierung und meint, dass diese Entwicklung Fragen dazu an den Nationalstaat geradezu aufnötige. Sind nationale Verbundenheit oder gar ‚Liebe zum Vaterland‘ überhaupt noch notwendig und dienen diese etwa dem Zusammenhalt von Nationalstaaten? Diese Frage unbeantwortet zu lassen fördert geradezu einen neuen Nationalismus und Separatismus. Plötzlich tauchen in Indonesien nationaler Regionalismus und nationaler Fundamentalismus wieder auf, wie beispielsweise bei der Gründung von lokalen Parteien in der Provinz Aceh. Eine davon trägt den Namen ‚GAM‘ (*Anm.: Gerakan Aceh Merdeka – Bewegung Unabhängiges Aceh*), und diese hisst ihre Parteifahne vor ‚der Nase‘ des derzeitigen Präsidenten, zwar nur bisher vor dessen Photo an der Wand. Diese Fahne trägt den Stern im Emblem und wird in vielen Veranstaltungen gezeigt. Dieses Symbol ‚Stern‘ wird von traditionellen Volksgruppen Papuas mit dem Spitzname ‚Morgenstern‘ belegt und taucht sogar programmatisch dort auf. So ist nach dem Engagement der Menschen für die Idee von NKRI (*Anm.: Negara Kesatuan Republik Indonesia – Einheit des Landes Republik Indonesien*) zu fragen!

In seiner Schrift „Das Ende des Nationalstaates“ vertritt der Wirtschaftswissenschaftler K. Ohmae die These, dass sich kein Land von den vier **I** alleine lösen könne, nämlich von **I**nvestition, **I**ndustrie, **I**nformationstechnologie und **I**ndividuellem Konsum (s. in: I. Dantje u.a.: Die Dynamik des indonesischen Nationalismus. Salatiga 1999). Wenn ursprünglich der Staat sich in seiner Dimension von Nationalität weiterentwickeln konnte, sich in Raum und Zeitablauf entfaltete und ausdehnte – mit den bekannten Folgen, somit also Stabilität, ökonomischen Fortschritt, eine einheitliche Nationalsprache, klar umrissene Territorialgrenzen und einen gemeinsamen nationalen Charakter zu garantieren schien, sind die gegenwärtigen Möglichkeiten des Nationalstaates eher als recht trübe einzuschätzen. So spricht Ohmae von der ‚grenzenlosen Welt‘, in der selbst eine einheitliche Landessprache zur bloßen Fiktion geworden sei und Nationalpolitiker ihre effektive Kraft und Stärke verloren hätten.

Wie stellen wir uns als Kirche – sprich: die Gemeinschaft der Christen in Indonesien – den Auswirkungen von Globalisierungswellen und der Problematik des regional geprägten Separatismus? Gibt es eine gemeinsame Strategie gegenüber beiden? Wie ist unsere Verpflichtung gegenüber der Idee von NKRI? Braucht die Gemeinschaft aller Christen noch dieses Engagement für die Einheit, ja, will sie diese Vision beibehalten, oder unterstützt sie Bewegung zur ‚Befreiung‘ bzw. zur Unabhängigkeit einzelner Regionen? Diese grundlegende Frage ist von uns im Zusammenhang unserer Verantwortung als Mitglieder dieser Gesellschaft und als Bürger dieses Staates zu beantworten. Die Haltung und das Verhalten der verschiedenen Kirchen in Indonesien zu dieser Thematik sind von großer Bedeutung, auch aus historischer Perspektive heraus. Angesichts der Problematik von Globalisierung und Nationalismus/Separatismus werden wir als Kirche den Weg, den unser Land in Zukunft beschreiten wird, **mit** festlegen müssen.

Kritik an den Folgen von Globalisierung

Zuerst müssen wir sicherlich heute den Prozess von Globalisierung und den Auswirkungen auf die sozial verfasste Gesellschaft kritisieren. Die Folgen, besonders durch den globalen Kapitalismus verursacht, wurden u.a. von U. Duchrow in seinem Buch „Den Weltkapitalismus verändern“ (1998) beschrieben. Diese Schrift ist wohl eine mögliche Antwort auf den weit verzweigten Neoliberalismus, der überall den Slogan TINA (*Anm.: There Is No Alternative – Es gibt keine Alternative*) verkündet, nämlich im Prinzip keine Alternative zu haben, und herausposaunt, dass die derzeitigen Strukturen im System von Ökonomie und Politik heute allgemeingültig und damit unveränderbar seien. Allerdings verschweigt der Neoliberalismus, dass gerade die aus der ‚Keine-Alternative-Haben‘ resultierenden Möglichkeiten die gesamte Menschheit infrage stellen und vernichten können. Dieses System muss verändert werden, nämlich nach den Prinzipien gesicherter Gerechtigkeit, die das Überleben der gesamten Menschheit ermöglichen – wir als Christen sprechen hier von der Hoffnung auf die Liebe Gottes. Wir als Christen in der Nachfolge Jesu Christi vertrauen auf Gott und sind somit in unserem Selbstverständnis in der Lage, uns für Alternativen einzusetzen. Diese gilt es, für den Aufbau dieser Welt zu realisieren, die humaner, gerechter und, verglichen mit heute, mit einer weniger zerstörten Natur sein kann, und diese reale Perspektive steht gegenüber den Illusionen und den falschen Hoffnungen von neoliberalen Globalisierungspropagandisten.

So ist heute auch eine der Aufgaben von Kirche darauf hinzuweisen, wie weit der Prozess von Globalisierung schon das Leben der Bevölkerung beeinflusst hat, das der Familie und das von uns allen als Mitglieder einer (*Anm.: Gebiets-*)Gemeinde. Kirchen in Indonesien müssen gegenüber diesen Problemen wachsam sein, weil Auswirkungen dieser Globalisierung schon in beinahe alle Schaltstellen und ‚Scharniere‘ der Bevölkerung eingedrungen sind. Zum Vorschein kommen die Summierung von Problemen, die in diesem Moment lautstark diskutiert werden: Bedrohung durch den Terrorismus, Verbreitung von HIV/AIDS, Abtreibung (*Anm.: in Indonesien gesetzlich verboten, doch weit verbreitet mit den bekannten Folgen für die Frau*), Scheidung, Krise der Ökologie, und all dieses kann vom Globalisierungsprozess nicht getrennt betrachtet werden. Jedoch reagiert die Kirche häufig zu spät auf gesellschaftliche Veränderungen im unmittelbaren Umfeld, und das hat zur Folge, dass Mitglieder der Kirche Antworten auf ihre Probleme außerhalb der Kirche suchen. Wie von I. Wibowo angemerkt, „dreht sich die Erde unablässig, und der Globalisierung dräut die Zeit der Rechnungslegung“, allerdings laufen die Menschen, einschließlich Mitglieder der Kirche, wirt umher, hier hin und dort hin, laufen umher und fragen die Kirche: „Was meint ihr dazu?“, und die Kirche antwortet: „Wartet doch bitte einen Augenblick ...“ Warten, ja, bis wann denn eigentlich?

Angesichts der Probleme von nationalem Separatismus müssen wir uns als Kirche für ein Bewusstsein von unten einsetzen, aus unseren Regionen heraus, nämlich Verantwortung für die Einheit unseres Landes zu tragen, nicht für ein Nationalbewusstsein, scheinbar zentralisiert in Jakarta und scheinbar dominiert von der städtisch-javanischen Kultur. Während der ‚alten Periode‘ (*Anm.: unter Sukarno*) und der ‚neuen‘ (*Anm.: unter Suharto – Die Zeit nach Suharto wird mit ‚Reformperiode‘ bezeichnet*) waren die Macht, politisch, ökonomisch und kulturell, auf Jakarta und Java konzentriert, und das war zweifellos ein verhängnisvoller Fehler. So mag man aus der historischen Perspektive über den Ruf nach ‚Unabhängigkeit‘ in verschiedene Regionen nicht sonderlich erstaunt sein. Als ‚Zapfhahn‘ der Forderungen nach Unabhängigkeit und Demokratie, also als Konsequenz auch das Lösen von der Idee der nationalen Einheit NKRI, steht bisher die Erfahrung von Zentralis-

mus. Wie steht es aber mit unseren Verpflichtungen gegenüber dem Einheitsgedanken, wenn wir zusammen unsere Aufmerksamkeit auf vernachlässigte Region lenken?

Aufbau eines Nationalbewusstseins von unten

Die Kirchen müssen gegenüber dem Einheitsgedanken Verpflichtungen tragen, nicht jedoch im Sinne des Zentralismus, wo Macht und Stärke in Javas beibehalten werden, doch es bedarf der Entfaltung von Nationalbewusstsein von unten durch der Bevölkerung in den Regionen. Aus unserer Perspektive als Teil der Gemeinschaft Christi (Kirche) brauchen wir das Verständnis, dass die Nation und das Land Indonesien aus der Gnade Gottes heraus für die gesamte Bevölkerung Indonesiens da sind. Von hier aus sind wir als christliche Staatsbürger verantwortlich gegenüber der Nation und dem Land Indonesien, nicht lediglich begründet aus ‚soziologischer Kategorie‘ heraus, sondern weil wir verantwortlich sind vor Gott, der uns beistehen möge, ‚unser gemeinsames Haus‘ zu bauen und unsere ‚Identität‘ zu entwickeln, zusammen mit unseren Mitschwestern und Mitbrüdern der verschiedenen Ethnien, Bevölkerungsgruppen und Religionen im Archipel Indonesien, also haben wir uns einzusetzen für die Verwirklichung des Wohlergehens aller. In diesem Kontext, also aus der Verpflichtung gegenüber dem Einheitsgedanken heraus, treten wir besonders für die Würde und das Wohlergehen der Bevölkerung in jenen Gebieten ein, die solange schon vernachlässigt wurden (z.B. Aceh, Ambon, Papua, Batak, Talaud u.a.). Wenn die Würde aller **das** ‚Kind der Nation‘ in den verschiedenen Regionen ist, wird unsere Tatkraft und unser Geist für die Entwicklung eines Nationalbewusstseins wachsen und sich von unter her aus der Bevölkerung entfalten können. Falls jedoch dieses Land an dieser Aufgabe scheitert, wird sich unsere Nation in Zukunft verstärkt den Bedrohungen durch Desintegration und Separatismus stellen müssen. Sich einzusetzen für die Würde der Bevölkerung in den einzelnen Regionen sind Aufgabe und Verantwortung gemeinsam mit allen Mitgliedern der Nation, eine wichtige Aufgabe auch für die Gemeinschaft der Christen, die in der Republik Indonesien leben.

Anschrift des Verfassers:

Pdt. Arnold A. Abbas, MTh
Gereja Masehi Injili di Talaud – GERMITA
Kantor Sinode GERMITA
Lirung – Talaud,
Sulawesi Utara 95871
INDONESIA
(Literaturangaben beim Verfasser)

Übersetzung aus der indonesischen Sprache (Bahasa Indonesia), Anmerkung des Übersetzers:

Arnold A. Abbas ist Pastor der Evangelischen Kirche in Talaud (GERMITA), Nord-Sulawesi, Indonesien, und Mitglied der Kirchenleitung. Mit ihm sind sprachliche Präzisierungen für den deutschen Leser, besonders zur Unterscheidung der Begriffen ‚Nationales Bewusstsein‘ und ‚Nationalismus‘ diskutiert und in der Übersetzung ohne Kennzeichnung ergänzt und verändert worden. Konkrete Maßnahmen seitens der Ev. Kirche in Talaud wurden erörtert, besonders auch deren Einsatz für die eigene Sprache Talauds.

*Pdt. Prof. em. Dr. phil. Udo J. Gedig, MA, GERMITA, Talaud, Indonesien
(Dr. Udo J. Gedig, Magdeburger Str. 70, 55218 Ingelheim)*